



frauen*solidarität

155 1/2021 € 6.-

Post(?) - Corona

Zunehmende Ungleichheiten

Rasender Raubbau

Festigung von Genderrollen

Zusammentreffen auf eine andere Art

Erfahrungen eines internationalen
lesbischen Partnerschaftsprojekts



EDITORIAL

Überall ist die Rede von Coronamüdigkeit. Uns geht es genauso, denn ein Jahr lang mit einer Pandemie zu leben ist zermürbend. Vielleicht aber hat es etwas Gutes, in Europa das zu erleben, was in Ländern des globalen Südens teilweise normal ist. Denn während all dieser dystopischen Entwicklungen machte sich auch ein Gefühl von einem Window of Opportunity für eine neue, solidarische Welt auf. Ein Reset abseits neoliberaler extraktivistischer Regime schien plötzlich zum Greifen nah. Was ist davon 2021 noch übrig bzw. noch möglich?

Feministische Kämpfe machen aber keinen Halt, wie wir das an dem erfolgreichen Abtreibungsgesetz in Argentinien miterleben können. Darauf geht Ulrike Lunacek – unsere Obfrau – in ihrem Kommentar ein. Ja, sie schreibt wieder in unserer Zeitschrift und beehrt uns mit einem regelmäßigen Kommentar!

Was wir ebenfalls sehen können, ist, dass trotz Social Distancing die globale Vernetzung von und mit Aktivist_innen gestärkt wurde. Feminist_innen wissen, dass es in Krisen wichtig ist, auf sich und ihre Themen aufmerksam zu machen. Als Organisation haben wir uns auch unserer Online-Präsenz gewidmet und sie erweitert. Seit Anfang des Jahres findet ihr regelmäßig Informationen zu unseren Aktivitäten nicht nur auf unserer Website und auf Facebook, sondern auch auf Instagram.

Auch wenn eine Vernetzung face to face noch etwas auf sich warten lassen muss, wünschen wir trotz allem an dieser Stelle schon einen feministischen und solidarischen 8. März. Es wird viele Gelegenheiten geben, um auf Erreichtes, Verlorenes und weiterhin Umkämpftes – teilweise auch lauthals – aufmerksam zu machen.

*Wir wünschen eine informative Lektüre und einen kämpferischen Frauen*tag!*

Das Redaktionsteam

INHALTSVERZEICHNIS

04 Kurznachrichten, Impressum

POST(?)-CORONA

06 Wann ist es vorbei?

07 Weltweit Auswirkungen von der Pandemie

Drei Aktivistinnen aus Afrika, Asien und Lateinamerika berichten.

Sanam Amin, Kay Sara, Lidet Tadesse

10 Der Impfstoff ist ein Weltinteresse

Warum Vakzine und Medikamente gegen Covid-19 nicht für alle gleichermaßen zugänglich sind. *Anne Jung*

13 Stillstand der Welt

Der menschliche Wert von Krankheiten. *Jenny Olaya-Peickner*

14 „Unsere Stärke ist Resilienz“

Indigene Frauen im Kampf gegen Covid-19. *Monika Seiller*

16 Solidarisch durch die Krise

Die Situation von undokumentierten Arbeitenden während der Covid-19-Pandemie. *Vina Yun*

19 „Du kannst alles im Leben erreichen!“

Interview mit der simbabwischen Dis/ability-Aktivistin Sinikiwe Kademaunga.

Claudia Dal-Bianco

20 Freeing Zimbabwe

Tracking the Origin and Growth of the #FreeZimbabwe Movement.

Free Zimbabwe Organization

22 Karabagh War: The Right to Live

A Frozen Conflict that Blasted Thirty Years After. *Anna Atoyan*

24 Ehrenamt statt Gleichberechtigung

Frauen und Covid-19 in China. *Astrid Lipinsky*

26 Und was ist mit dem Klima?

Auswirkungen der Pandemie auf den Klimawandel. *Redaktion*

QUERSCHNITT

28 Zusammentreffen auf eine andere Art

Erfahrungen eines internationalen lesbischen Partnerschaftsprojekts.

Cornelia Sperling

30 Zeit für Veränderung!

Über die Chancen für die Umsetzung von Gender Equality and Empowerment.

Judith Neumann

31 Kommentar

32 Musik

33 Bücher

34 Bibliothek

EHRENAMT STATT GLEICHBERECHTIGUNG

Frauen und Covid-19 in China

Astrid Lipinsky

In China sind 90 % der Krankenpfleger_innen und die Hälfte der Ärzt_innen Frauen. Als Wuhan Anfang letzten Jahres verzweifelt medizinisches Personal aus anderen Teilen des Landes suchte, waren bis März 2020 zwei Drittel der Entsandten Frauen. Frauen übernehmen viele Aufgaben, um die Gesundheitskrise zu meistern. Sind sie aber im öffentlichen Raum sichtbar? Und wenn ja, wie?

September 2020: Als Chinas Staatsfernsehen CCTV im Ersten Programm zur Hauptsendezeit die erste Tatsachenserie zum Kampf von Wuhan (und der umliegenden Provinz Hubei) gegen Covid-19 ankündigte, waren die Erwartungen groß. Nach der ersten Folge am 17. September 2020 jedoch fiel die Mehrzahl der Online-Bewertungen negativ aus. Frauen kamen weder in der Rolle, die sie wirklich übernommen hatten, noch in ihren tatsächlichen Führungspositionen vor.

Übermacht der Stereotype

Diese Serie lief inzwischen auch in England und auf YouTube. Der englische Titel „Heroes in Harm's Way“ und vor allem der Inhalt entpuppte sich im Abgleich mit dem chinesischen Original 最美逆行者 aber als anders ausgerichtet: er dreht sich nicht um Held_innen, sondern um Schönheiten. Der Fokus liegt nicht auf ihrem (heldenhaften) Verhalten, sondern auf ihrem (weiblichen) Äußeren. Die Heldinnen haben am Entscheidungstisch der Männer keinen Platz. Sie werden dem Stereotyp entsprechend gezeigt: im Job gehorsam, die Befehle der Männer ausführend, aber eigentlich sowieso hauptsächlich an Familie und Haushalt interessiert.

Das ist natürlich auch genau das Bild, dass das chinesische Machtzentrum des Ständigen Ausschusses des Politbüros, bestehend aus sieben Männern und null Frauen, dem eigenen Land, aber gerne auch der Welt vermittelt. China arbeitet derzeit an einer eigenen Covid-19-Erzählung, die lautet: Dank seines richtigen politischen Systems, das ausschließlich von Männern geführt wird¹, hat China Covid-19 erfolgreich besiegt und grenzt sich insofern von den USA ab.

Hoffnungsschimmer: Fang Fang

Da ist aber auch Fang Fang. Die etablierte Schriftstellerin begleitete mit ihrem Tagebuch 60 Tage lang die Absperrung von Wuhan. Ihr Blog-Tagebuch wurde in China immer wieder gesperrt, weil sie sich beispielsweise über das Nichtstun der Beamt_innen und die überfüllten Krankenhäuser beschwert.

Sie selbst schreibt, dass sie sich morgens nach dem Aufstehen wundert, wenn ihr Eintrag noch nicht gelöscht ist. Inzwischen liegen eine englische und eine deutsche Übersetzung vor, aber von einer chinesischen Veröffentlichung hört man nichts.

Fang Fang schildert auf ihrem Blog auch den chinesischen Alltag in Zeiten der Pandemie. Am Beispiel ihrer Tochter erzählt sie, wie junge Frauen mit dem Ausgangsverbot umgehen. Ihre Tochter lebt allein und kann als typisches chinesisches Einzelkind² nicht kochen. Ihr Vorhaben, sich Essen zu bestellen, findet sie als Mutter gar nicht gut, also kocht sie für sie und bringt ihr das Essen vorbei. Diese Episode gibt einen Einblick in das Verhältnis zwischen den Generationen im Pandemiealltag. Der/Die Leser_in erfährt auch über den selbstverständlichen Umgang (und die Abhängigkeit) der Jungen mit den allgegenwärtigen Dienstleister_innen³.

Die Position des chinesischen Frauenverbands

Einen solchen Lebensstil würde der Chinesische Frauenverband, Chinas einzige erlaubte Frauenorganisation, sicherlich nicht befürworten. Dabei sollte der Frauenverband ein solches Verhalten unterstützen, weil er der Stereotypisierung von Frauen durch die Regierungsinstitution entspricht.

Auf der Frauenverband-Website findet sich u. a. ein Kapitel zu Frauen im Kampf. Hier wird aber nicht wie erwartet der

erfolgreiche Einsatz von Teamleiterinnen in Krankenhäusern und auf Baustellen geschildert, sondern es werden durch die Bilderserie „Romance in Fight against Covid-19“ am Beispiel junger Paare bekannte Stereotype gegenüber Frauen reproduziert. So muss beispielsweise eine Frau wegen ihres Covid-Einsatzes (Genauerer erfahren wir nicht) ihre Hochzeit verschieben, die aber später als einfache Registrierung auf dem Standesamt nachgeholt wird. Die „Heldinnen“ des Verbandes verhalten sich also genauso, wie es politisch erwünscht ist: erstens stellen sie ihr Privatleben gegenüber der staatsbürgerlichen Pflicht zurück, und zweitens heiraten sie ohne großes Fest. Der Artikel stellt die Hochzeit als bloße „Übernahme der Heiratsurkunde“ dar. Neben der standesamtlichen Hochzeit gibt es noch die Geschichte eines Eheversprechens qua Papierring, bevor sich das Paar in Wuhan in Richtung des jeweiligen Einsatzortes trennt.

Eine weitere Geschichte konzentriert den Freiwilligendienst einer verheirateten Frau in Wuhan und die anschließende Quarantäne auf ihre (glückliche) Rückkehr in die Familie, wo der Ehemann inzwischen die Hausarbeit für sie übernommen hat. Auch der Frauenverband vertritt hier selbstverständlich die Ansicht, dass der Haushalt (allein) Frauensache ist.

Frauenleben werden nicht geschützt

In China sind, wie in Österreich, die Fälle häuslicher Gewalt während des Lockdowns um bis zu 30 % gestiegen. Leider setzen sich weder die Regierung noch der Frauenverband damit auseinander. Nur einzelne Aktivistinnen und halb-legale zivile Organisationen thematisieren die besonderen Schwierigkeiten der betroffenen Frauen. Zwar gibt es in China seit 2016 ein Gesetz gegen häusliche Gewalt, aber für die Polizei ist es offenbar wichtiger, den Lockdown zu kontrollieren und Personen, die keine vorgeschriebene Maske tragen, zu verhaften.

Da ist ein Missverhältnis zwischen Anerkennung der Frauen und ihrer Arbeit während der Coronakrise und der Verstärkung von Stereotypen sowie dem fehlenden Schutz der von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen durch den Staat. Wie wenig Frauen wertgeschätzt sind – obwohl sie einen wesentlichen Beitrag zur Systemerhaltung und Krisenbewältigung leisten, wird durch Covid-19 in verschärfter Form sichtbar. Das einzige öffentliche Lob für die vielfältigen Rollen von Frauen in China während der Krise – als Krankenschwestern, medizinische Forscherinnen, Bauarbeiterinnen, Transportfahrerinnen, Journalistinnen, Bäuerinnen im Online-Marketing und „Freiwillige“ –, verbunden mit der Forderung, ihre Bedürfnisse besonders und vorrangig zu berücksichtigen⁴, kam aus dem Ausland, von UN Women mit der Web-Kampagne #AMessageToHer.

Lesetipp: Wuhan Diary. Tagebuch aus einer gesperrten Stadt. Übersetzt von Michael Kahn-Ackermann, Hoffmann & Campe 2020.

Anmerkungen: 1 Taiwan hat eine im Januar in freier Volkswahl direkt wiedergewählte Präsidentin, der die chinesische Führung wegen ihres Geschlechts jede Qualifikation abspricht. // 2 Den sogenannten „Kleinen Kaisern“, Folge der Ein-Kind-Politik, werden sämtliche Haushaltstätigkeiten wie Kochen, Putzen, Wäsche waschen etc. abgenommen. Ihre mangelnden Alltagsfähigkeiten als Erwachsene sind inzwischen ein wichtiges, auch psychologisches Thema in den Medien. // 3 Wegen Unterbezahlung und Überstunden kam es zu Selbstmordversuchen der Transportfahrer_innen, während die Unternehmen am Lockdown gut verdient haben. // 4 Im Hintergrund steht die Versorgung der Intensivkrankenschwestern mit Hygieneartikeln, die schließlich eine ausländische NGO sicherstellte, nachdem das Krankenhaus die Frauen für ihren „Bedarf“ kritisiert hatte.

Zur Autorin: Astrid Lipinsky lehrt am Institut für Ostasienwissenschaften der Universität Wien und leitet dort seit 2009 das Wiener Zentrum für Taiwanstudien. Ihre Texte sind auf ihrer Website zugänglich: www.sinojus-feminae.eu

